

Die Hortnerin

Autor(en): **BSF**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Herz heißt dennoch

*Zum Hinschied der großen Pädagogin Dr. Elisabeth Rotten
am 2. Mai in London*

Das ganze Leben der tapferen Auslandschweizerin stand unter diesem Leitspruch Spittellers, den sie uns noch aus dem Spital in London hat zukommen lassen. Trotz eines sehr gebrechlichen Körpers, trotz schweren Altersgebresten hat sie ihre Kraft freudig und unentwegt in den Dienst der einen großen Aufgabe gestellt: Im Kinde, aber auch im Jugendlichen und im Erwachsenen das Innerste und Beste wachzurufen, die Menschen zur Brüderlichkeit zu erziehen, auf daß sich ein Strom von Aufbauwillen den zerstörenden Mächten unseres Jahrhunderts entgegensetze.

Statt daß sie, nach glänzend bestandenem Doktorexamen im Jahre 1913, die Gelehrtenlaufbahn beschritten hätte, gründete sie während des Ersten Weltkrieges die Auskunft- und Hilfsstelle für Deutsche im Ausland und Ausländer in Deutschland, beteiligte sich an der durch die Quäker durchgeführten Speisung der hungrigen Kinder im notleidenden Deutschland. Sie hat in aufopfernder Liebestätigkeit Bande wieder zusammengeheftet, die der Krieg zerrissen hatte, Kräfte des Vertrauens geweckt in einer Welt, in der Feindschaft und Haß loderte.

Im Jahre 1921 gründete sie mit der Engländerin Beatrice Ensor und mit dem Schweizer Adolphe Ferrière den Weltbund zur Erneuerung der Erziehung. Vielen Teilnehmern der großangelegten Weltkongresse bleiben die völlig frei gehaltenen, klar durchdachten Vorträge, die ausgezeichneten Übersetzungen und Zusammenfassungen der kleinen Schweizerin unvergeßlich. Mit Pierre Bovet und Eduard Claparède zusammen rief Elisabeth Rotten das Bureau International d'éducation in Genf ins Leben, dessen erste Co-Direktorin sie wurde. Später wurde sie die Förderin und führende Mitarbeiterin des Pestalozzidorfes in Trogen, eine Vorkämpferin für die Kinderdörfer in aller Welt.

Seit dreißig Jahren lebte Elisabeth Rotten in ihrem bescheidenen Heim in Saanen, von wo ein Strom von Abertausenden von Briefen und Botschaften in die Welt hinausfloß und ihre Empfänger in den «Kreislauf des Guten» brachte. Und wie oft war sie selber unterwegs, an Kongressen und Studientagungen in Deutschland, England, Holland, Dänemark. Sie hatte das Glück, in jungen Jahren Mitarbeiterin Fridtjof Nansens zu sein. Sie lebte in Verbindung mit Jane Addams, der großen Amerikanerin, und Maria Montessori. Die letzten Jahre brachten die beglückende Erneuerung der Jugendfreundschaft mit Philip Noel-Baker, dem Träger des Friedensnobelpreises, dessen großes Werk «Wettlauf der Waffen» sie ins Deutsche übertragen hat.

Möge der Samen, den diese bescheidene, kleine und doch so große Frau gesät hat, aufgehen und Frucht tragen!

H. St.

Die Hortnerin

Die Probleme der erwerbstätigen Mutter bewegen die Öffentlichkeit immer mehr. Die Zahl der Mütter, die arbeiten, nimmt ständig zu. Sie dürfte sich in den letzten zehn Jahren sogar nahezu verdoppelt haben. Dagegen gehen heute z. B. in Zürich kaum mehr Kinder in den Hort als 1927. In der

Presse erscheinen Berichte über die ungenügende Zahl der Jugendhorte, auch Tagesheime genannt. Es wurde auch festgestellt, daß es allein in Aarau über 100 Schlüsselkinder gibt. Untersuchungen haben ergeben, daß nur etwa 10% der Kinder erwerbstätiger Mütter in einem Hort betreut werden. Von den übrigen sind viele unbeaufsichtigt, andere werden anderweitig betreut. Die Hauptursachen dieser bedenklichen Zustände sind: mangelnde Einsicht der Eltern in die Bedeutung einer guten erzieherischen Betreuung ihrer Kinder; fehlende Erkenntnis der verantwortlichen Stellen, daß zur Ausübung des Hortnerinnenberufes nur bestausgewiesene Erzieherinnen bestimmt werden dürften; möglicherweise spielt bei verschiedenen Eltern auch das Vorurteil, der Hort sei gleichbedeutend mit Armenfürsorge, eine Rolle. Dabei kann man heute ruhig sagen, daß diejenigen Kinder, denen der Hortbesuch ermöglicht wird, die bevorzugten sind. Durch die Hortnerin erhalten sie eine sorgfältige Erziehung in der Gemeinschaft der Hortfamilie. Die Hortnerin muß fähig sein, eine Wohnstubenatmosphäre zu schaffen, in welcher sich die Kinder geborgen fühlen. Dadurch, daß die Altersspanne im Hort das gesamte Schulalter inkl. Kindergartenzeit umfaßt, kann die Hortnerin die Erziehungsmöglichkeiten der natürlichen Familie ausnutzen (Kleine lernen von den Größeren, die Älteren üben Rücksichtnahme gegenüber den Jüngeren). Singen, Musizieren, Erzählen, Darstellen sind Mittel, um das Gefühls- und Gemütsleben der Kinder zu entwickeln. Werktägliches Tun, Spielen und Wandern geben der Freizeit Gehalt. Die Hortnerin überwacht die Schulaufgaben. Einfache, administrative Arbeiten müssen von ihr ebenfalls bewältigt werden können. Damit für das leibliche Wohl ihrer Schützlinge Gewähr geboten ist, muß sie sich in Hauswirtschaft, häuslicher Krankenpflege und Hygiene auskennen. Der Hortnerin ist die Aufgabe gestellt, die häusliche Erziehung zu ergänzen. Deshalb muß sie eine gute Beziehung zu den Eltern pflegen. Die Schaffung vermehrter Horte bedingt eine entsprechend größere Zahl gut ausgebildeter Hortnerinnen.

Voraussetzungen für den Beruf der Hortnerin sind: persönliche Eignung, gute Allgemeinbildung, Einfühlungsvermögen, charakterliche Reife, Einsatzbereitschaft, Mut zur Verantwortung, Entwicklungsfähigkeit und gute Gesundheit. Ausbildungsmöglichkeiten bestehen heute z. B. in Zürich: Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar, Schule für Soziale Arbeit. Man erkundige sich bei den betr. Schulleitungen und bei den Berufsberatungen über die Aufnahmebedingungen (Vorpraktika, Vorbildung). Verschiedene andere Ausbildungswege (wie z. B. Heimerzieherinnenkurse) können von Fall zu Fall anerkannt werden. Wünschenswert ist eine Weiterbildung in Heilpädagogik. (BSF)

Der Bund schweizerischer Frauenvereine in der Expo-Stadt

Am 14./15. Mai fand in Lausanne die 63. Delegiertenversammlung des BSF statt. Frau *Dr. Rittmeyer-Iselin*, St. Gallen, konnte gegen 300 Delegierte und Gäste begrüßen, und Frau *Charlotte Paschoud* hieß im Namen der gastgebenden Frauenzentrale des Kantons Waadt die Teilnehmerinnen in der Expo-Stadt willkommen.